

Bericht vom Marlboro Masters in Zandvoort (07. - 09.08.98)

Zehn Zentimeter Grip

Das Geheimnis von Zandvoort hatte Pierre Kaffer (Bad Neuenahr) schon am Freitag gelüftet: "Hier muß man die zehn Zentimeter treffen, die Grip haben." David Saelens traf sie. Der 23jährige Belgier gewann vor 70.000 Zuschauern das achte Marlboro Masters auf dem niederländischen Dünenkurs - und das in einem 396er Dallara. Allerdings mit einem Renault-Motor. Von Qualifikationsaggregaten und speziellen Motorversionen für das Masters munkelte man im Fahrerlager. Tatsache ist jedoch: Niemand wechselte zwischen dem 6. und 9. August auf dem Circuit Park Zandvoort mehr Triebwerke als die Franzosen. Nur 0,334 Sekunden hinter Saelens huschte der Brasilianer Enrique Bernoldi (Dallara 398 Renault) nach 31 Runden ins Ziel. Der Leader aus der Britischen Formel-3-Mesterschaft hatte gegen den Tabellenzweiten aus Frankreich keine echte Chance. "Nur in der zweiten Rennhälfte, als ich mit der Konzentration kämpfte, kam Bernoldi etwas ran", gab Saelens am Ende zu. Den dritten Platz nahm Bernoldis Landsmann Mario Haberfeld (Dallara 398 Honda) ein.

Natürlich war auch Hollands Nationalheld in Sachen Motorsport vor Ort: Jos Verstappen, selber 1993 als Masters-Sieger gefeiert, kommentierte den Start- und Zielsieg seines belgischen Nachbarn eher verwundert: "Gegen den Saelens bin ich schon Kart gefahren. Der Überflieger war er nie, deshalb verblüfft mich seine Leistung hier." Ähnlich verunsichert hatte man bereits am Samstag im Qualifikationsrennen bei van Amersfoort Racing dreingeschaut. Die Rennleitung, pikanterweise aus drei Holländern bestehend, brummt ausgerechnet dem Marlboro-Fahrer Christijan Albers (Dallara 398 Opel) eine Stop- and Go-Strafe auf, die den Niederländer im eigentlichen Masters ans Ende des Feldes rückte. "Ich bin leicht gerollt, habe dann gebremst und beim Start sowieso keinen überholt", schimpfte Albers, während sein Teamchef Frits van Amersfoort das Problem in der Mentalität seiner Landsleute sah: "Holländer können sich nicht einfach freuen, wenn es gut läuft. Die suchen dann speziell einen Fehler." Den machte auch der Belgier Bas Leinders (Dallara 398 Opel), als er sich im Qualifikationsrennen mit David Terrien (Frankreich) anlegte. "Ich war innen, als Terrien mir in der Tarzanboocht mehrfach ans Rad fuhr", schimpfte der Tabellenführer aus Deutschland. Im Masters waren die beiden wieder vereint - am Ende des 32köpfigen Starterfeldes. Dort stand auch der Österreicher Robert Lechner (Dallara 397 Opel), der im Quali-Rennen seinen Flügel im Kampf mit Marcel Fässler (Schweiz) eingebüßt hatte und wie Albers, Leinders und Terrien nur aufgrund seiner guten Trainingszeit eine von vier wild carts erhielt. Die jeweils besten 14 der beiden Qualifikationsrennen nahmen ihre Plätze im Marlboro Masters direkt ein. "Ich war in allen Trainingssitzungen vorn dabei, bin im warm up fast eine Sekunde schneller als alle anderen gewesen und stehe jetzt chancenlos hinten," ärgerte sich Leinders über den neuen Qualifikationsmodus, der von 48 anwesenden Piloten die besten 32 herausfinden sollte.

Der Vorwärtsdrang der beiden Teamkollegen Leinders und Albers war bereits nach den ersten Metern beendet: zwei krumme Radaufhängungen, zwei frustrierte Piloten, die sich unisono über die Fahrweise der Konkurrenz beschwerten. Bester Deutscher wurde der Braubacher Timo Scheider (Martini MK 73 Opel): "Ob ich diesmal achter geworden bin, oder im letzten Jahr gar nicht qualifiziert war, ist auch gleich." Schnellster aus der Deutschen Formel-3-Meisterschaft war ein Belgier: Jeffrey van Hooydonk (Dallara 398 Opel) auf Platz sieben. Lucas Luhr (Mülheim-Kärlich) und der Schwede Johann Stureson (beide Dallara 397 Opel) liefen als nächstes Pärchen aus Germany auf den Plätzen zehn und elf ein. Während der Putzbrunner Thomas Jäger (Martini MK 73 Opel) sein Masters-Debüt auf dem 14. Platz abschloß. Von "vielen Brocken, die beim Start rumflogen" berichtete Steffen Widmann (Unterflockenbach) und von einem Teil, das dabei die Schulter traf und ihm das Lenken unter Schmerzen sehr erschwerte. Während Widmann (Dallara 397 Opel) auf dem 18. Platz seinen demolierten Helm zeigte, wurde Pierre Kaffer (Bad Neuenahr) auf dem 22. Rang gewertet, nachdem er auf dem 14. Platz liegend noch in der letzten Runde in die Leitplanken geflogen war: "Ben Collins hat mir den Flügel an meinem Martini abgefahren. Der hat sich unter das Auto verklemmt." Mit hängendem Frontflügel stellt auch Thomas Mutsch (Bitburg) seinen Dallara 397 Opel nach drei Runden ab. Auch Robert Lechner sah die Zielflagge nicht, wofür eine verbogene Spurstange sorgte. "Hier fährst du entweder an jemandem vorbei, der einen Fehler macht, oder du machst dir das Auto kaputt", nahm Sigggi Müller seinen Schützling in Schutz.

Nur wenige Überholmanöver kennzeichneten das achte Marlboro Masters, das traditionell auf Bridgestone-Reifen ausgetragen wurde. "Die sind nur für drei Runden gut, dann bauen sie stark ab. Mit diesem Handicap kommen einige zurecht, andere nicht", suchte BSR-Teamchef Bertram Schäfer nach Erklärungen für die insgesamt nicht optimale Ausbeute der Piloten aus der Deutschen Formel-3-Meisterschaft. Vielleicht waren die Piloten ja auch von der Flaggenparade am Sonntagmorgen geschockt, als man doch tatsächlich die ehemalige DDR-Fahne anstatt der bundesdeutschen Flagge ausrollte. Trost bringt da nur ein Blick in die Statistik: Bei den bisherigen acht Marlboro Masters triumphierten mit Pedro Lamy, Jos Verstappen und Norberto Fontana drei Piloten, die anschließend Deutscher Formel-3-Meister wurden. Und auch der Formel-1-Rückkehrer Jos Verstappen ließ sich nicht von seiner Meinung abbringen: "Die Deutsche Formel 3 ist auch nach dem Saelens-Sieg immer noch die beste."
Heinz-Peter Dahlmanns